

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riefa,
Fernen Nr. 20,
Postfach Nr. 22.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1582.
Stroßlaster:
Riefa Nr. 22.

Nr. 49.

Montag, 27. Februar 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Aufschlaggebühren). Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschreibzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Anträge eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Streik oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hoffmann, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riefa.

Der Wahlkampf auf dem Höhepunkt. Die Wahreden des Sonntag.

Die Reinigungsaktion.

Hugenberg über die Frage: „Wie kann die Weltwirtschaftskonferenz zu einem Erfolg führen?“

Berlin. Nachdem schon die vergangene Woche eine große Anzahl von Wahreden gebracht hatte, ist der Wahlkampf am Sonntag auf seinem Höhepunkt angelangt. In allen größeren und mittleren Städten Deutschlands fanden Wahlveranstaltungen und Kundgebungen statt, auf denen die Führer der verschiedenen Parteien vor Tausenden von Menschen sprachen. Von den Mitgliedern der Regierung sprach Vizekanzler von Papen auf einer großen Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot in Bremen. Reichsminister Dr. Hugenberg war infolge Unpäßlichkeit verhindert, auf der Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot in der Kasseler Stadthalle persönlich zu erscheinen. Die Rede wurde deshalb von Berlin aus telefonisch über Lautsprecher nach dem Versammlungsort übertragen. Die Stadt Erfurt stand im Zeichen eines großen SA-Aufmarsches und einer Rede des Reichsministers Göring. In der gleichen Versammlung sprach auch der führende Staatsminister Sandel. Schließlich sprach Reichsarbeitsminister Selbke in Berlin vor der Stahlhelm-Selbsthilfe. Weiterhin sprach in Dresden der Präsident des Preussischen Landtages, Herrl. Während der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Dr. Haas, in Ludwigshafen eine Wahlrede hielt, sprach in Weissenhofen Reichstanzler a. D. Dr. Brüning. Auf einer Kundgebung der Eisernen Front in München hielt der Bundesführer des Reichsbanners, Köhlermann, eine Rede. Auf einer Kundgebung der Deutschen Volkspartei in Dresden sprach neben Reichsammal Kühne und Fran Oberstudienrat Dr. Maß der Parteiführer Dingeldein.

Reichsminister Haas, der in Leipzig sprach, wies in seiner Wahlrede unter anderem auf sein eigenes Amt hin, wo er ein eutychisches Bild der Zerstörung deutschen Geistes und deutscher Sitten angetroffen habe. Er könne versichern, seine Maßnahmen dürften wirklich nicht als Kulturreaktion bezeichnet werden. Am 5. März dürfe in Deutschland zum letztenmal die Internationale erörtern. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sellmann erklärte in Dortmund unter anderem, eine nationale Bewegung, die die Freiheit nach außen wolle, müsse die große gemeinsame Front schaffen. Man müsse es sich verbitten, eine Partei, die 500 000 ihrer Wähler auf dem Felde der Ehre gelassen habe, als Landesvertreter zu bezeichnen. Reichstagsabgeordneter Köhler beschäftigte sich mit den früheren Versprechungen der Nationalsozialisten und der bisherigen Arbeit des Kabinetts Hitler. Toni Sender erklärte auf derselben Versammlung, in den vier Wochen Drittes Reich sei nichts von den früheren Versprechungen erfüllt worden. In Stuttgart wandte sich der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Wiber gegen eine Wahlrede des württembergischen Staatspräsidenten Dr. Wolz, in der dieser geäußert habe, der Kampf gelte dem rückwärts-proletarisch-preussischen Geist von Potsdam und vermahnte sich gegen die Verleumdung des evangelischen preussischen Volkes. Professor Frhr. v. Freytag-Loringhonen führte auf einer Wahlkundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot in Weiswig a. a. aus, daß neben den innerpolitischen Aufgaben der Kampf um Deutschlands Befreiung stehe. — In verschiedenen Städten Berlins fanden nationalsozialistische Kundgebungen und SA-Konzerte statt. Hier sprachen der Haupttreibschleifenleiter Engel und der Führer der Berliner SA, Graf Hellborn.

Hitler in Nürnberg

Reichstanzler Hitler sprach in der riesigen Festhalle im Autopoldhain in Nürnberg.

Bange vor Beginn der Veranstaltung hatte sich die Halle gefüllt und mußte schließlich polizeilich gesperrt werden. Die Reden wurden außerhalb der Halle durch Lautsprecher übertragen. Als Reichstanzler Hitler, begleitet von seinem Stab, die Halle durch das grüne Spalier der SA durchschritt, begleitete ihn minutenlang stürmischer Jubel und Heirufe. Als hierauf der Reichstanzler die Rednertribüne bestieg, erhoben sich erneut stürmischer Jubel und Heirufe. Der Reichstanzler ging zunächst auf die Entstehungsgeschichte der Nationalsozialistischen Partei ein.

Die Leute von 1918 sollten von Glück reden, daß wir nicht rechtzeitig sind. Denn wenn wir das wären, wir bräuchten nur mit derselben Methode und mit den gleichen Gesetzen gegen die Schänder der Freiheit vorzugehen. Und sie würden mangels jeden Ideals nicht vierzehn Jahre zu widerstehen vermögen, wie wir das konnten. Wenn heute die Männer jener Parteien, deren vierzehnjährige Arbeit überall Verfehlung, Unterminierung und Ausschöpfung gebracht habe, fragten, wie sie sich jetzt die Nationalsozialisten unterleben könnten, plötzlich die Regierung übernehmen zu wollen, so könne er darauf nur antworten, viel staunenswerter sei, daß sie zu müssen, daß diese Parteien und diese Männer noch ununterbrochen da sein wollten.

Wenn ich für den 5. März diesen Appell an das deutsche Volk gerichtet habe, dann muß ich hier betonen, daß es nicht

Von seinem Berliner Arbeitszimmer aus hielt Minister Dr. Hugenberg eine Rede, die in einer großen Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot in der Stadthalle in Kassel durch Lautsprecher wiedergegeben und auch durch Rundfunk verbreitet wurde. Dr. Hugenberg führte u. a. aus: An den beiden nächsten Sonntagen erfolgt für den größten Teil Deutschlands eine völlige Erneuerung aller Vertretungsgremien des öffentlichen Lebens. Das deutsche Haus wird — wenigstens in seinem preussischen Teil — vom Dachboden bis zum Kellergehöf durchgesiegt! Unser aller Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die Reinigungsarbeit dieser beiden Wochtage eine so gründliche ist, daß wir dann nachher auf Jahre hinaus endlich einmal Ruhe vor weiteren Wahlkämpfen und weiteren Wahltagen haben!

Dieses Reinigungswerk erfordert eine gewaltige Kraftanstrengung; denn Trümmer, Schutt und Schmutz, die seit dem November 1918 sich aufhäufte, liegen mächtig hoch genug! Die nationale Regierung wird den Reinigungsarbeiten noch weiterhin kräftig zu brauchen wissen! Daran können Sie sich verlassen!

Die Erfahrungen, die wir Deutschen mit der unter Zentrumshilfe regierenden Sozialdemokratie machten, waren so gründlich, daß sie dem deutschen Volk ein für allemal genügen müssen. Die Presse der Linken und ihre Freunde möchten mir jetzt den Vorwurf wirtschaftspolitischer Einseitigkeit machen, weil die ersten von mir mir veranlaßten Maßnahmen auf dem Gebiet der Agrarpolitik liegen. Aus allem, was ich über deutsche Wirtschaftspolitik gesagt oder geschrieben habe, geht eindeutig hervor, daß ich mir keinen anderen Weg zur Beseitigung der deutschen Wirtschaftskrisis denken kann als den mit der Wiederherstellung der deutschen Landwirtschaft verbundenen. Das sage ich nicht dem deutschen Bauern zu Gefallen, sondern ich sage es ganz genau so den

deshalb geschah, weil ich sonst nicht etwa genug Vertrauen in unsere Arbeit haben würde. Ich sehe keine Möglichkeit, eine Mehrheit zu positiver Arbeit zusammenzuführen außer der, die heute bereits sich in Deutschland ankündigt. Und ich trete nicht vor die Nation hin etwa Willens, nach dem 5. März so oder so das Schicksal des Volkes wieder denen zu übergeben, die vierzehn Jahre lang darauf gegündigt haben. In Gegenfall: Deutschland wird in die Hände dieser Verbrecher nimmermehr zurückfallen. Ich möchte nur, daß die ganze Nation sich selbst bekennend zum großen Wert der nationalen Erhebung, der Säuberung und Reinigung unseres Lebens und des Wiederaufbaues unseres Volkes und seiner Wirtschaft. Kein Programm kann ein Volk retten, das nicht selbst einmütig denkt und einmütig handelt. Die Einheit des Geistes und des Willens ist die Grundlage jeder wirklichen Arbeit.

Der Reichspräsident unterstrich dann, daß der Entschluß des Reichspräsidenten zum erstenmal seit Gründung des Deutschen Reiches einem Mann aus bayerischem Stamm die Würde der Kanzlerschaft gegeben habe, und erklärte, daß er sich vor der deutschen Geschichte und vor den Brüdern im übrigen Deutschland als der Repräsentant dieses Stammes fühle, und er die Einheit des Reiches verteidigen werde gegen jeden Angriff. Man solle wissen, daß, wenn heute jemand ernstlich versuchen wollte, die Hand gegen das Reich zu erheben, dann nicht etwa wieder Preußen die Einheit werde herstellen müssen. Wir selbst sind die Garanten der Unzerrennlichkeit und Unzerbrechbarkeit des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes.

Wenn heute jemand verucht, für seine Parteizwecke die Religion in den Dienst dieses Kampfes zu stellen, dann muß ich auch hier sagen: Wir schützen die beiden christlichen Bekenntnisse, indem wir den Todfeind jeden Christentums, den Marxismus, vernichten werden. Es ist Heuchelei, vom Kampf für die christlichen Kirchen reden zu wollen, und selbst dabei den atheistischen Marxismus als Bundesgenossen anzuerkennen. Wir werden nicht dulden, daß Deutschland erneut in einen Krieg der Konfessionen verfällt, nur weil Parteirückfälle das wünschen.

Wir kämpfen dafür, daß, wenn ein Deutschland wieder aufersteht, der Süden des Reiches mit Stolz neben die Brüder aus dem Norden treten und sagen kann: In einer Zeit, da Deutschland verfiel, hat unser heiliges Herz wieder die deutsche Flamme angezündet, und wir haben mitgewirkt, daß das Gut unserer Väter neu geblüht wiedererstande ist.

deutschen Städten zuliebe. Denn es ist nicht möglich, der deutschen Industrie eine Millionenarmee von neuen Käufern für ihre Produkte zu geben und damit die Möglichkeit, die erwerbslosen Arbeiter und Angestellten wieder einzustellen, wenn der erste Schub dieser Käuferarmee nicht durch die deutschen Bauern und Landarbeiter gestellt wird. Deshalb gehört eine zielbewusste Agrarpolitik, die den Absatz der deutschen Erzeugnisse sichert, zu den besten Kampfmitteln gegen die großstädtische Arbeitslosigkeit. Daneben ist es unerlässlich, den gewerblichen Mittelstand in weitestem Sinne dieses Begriffes so zu stützen und zu fördern, daß er seiner lebenswichtigen Funktion im deutschen Volks- und Wirtschaftsleben gerecht werden kann. Ich bin überzeugter Gegner der marxistischen Idee von der Sozialisierung der deutschen Wirtschaft. Aber gerade weil ich das bin, muß ich auch zwangsläufig überzeugter Mittelstandspolitiker sein. Der Wert und die Widerstandsfähigkeit einer starken Privatwirtschaft wird nicht durch die Größe der Konzerne und erst recht nicht durch die ungelunte Zusammenballung spekulativer Kapitalkräfte begründet, sondern durch die Zahl und den Wohlstand von Millionen von Bauern, Handwerkern, Kaufleuten und selbständigen Menschen der freien Berufe.

Im weiteren Sinne dieses Wortes ist auch das Berufsbeamtentum zum deutschen Mittelstand zu rechnen. Wenn in der letzten Zeit Strömungen einer gewissen Beamtenseindschaft sich geltend gemacht haben, so sind sie darauf zurückzuführen, daß sie jener Art von Parteibeamtentum galten, die uns das neupreussisch-neudeutsche System bescherte.

Der Reichspräsident hat das Seine getan, er hat das Kabinett der nationalen Einigung berufen. Die Männer, die diese Regierung bilden, werden das Ihre tun: Sie werden allen Wünschen der Linken und erst recht dem Zentrum zum Trotz einig und geschlossen bleiben.

Und wenn wir dann den Geist der Junktur in unserein Volke endlich besiegen, dann wird die ewige Kraft der Gemeinamkeit wie in den Jahrhunderten vor uns so auch in der Zukunft dem deutschen Leben wieder die Wege öffnen und die Voraussetzung geben zum Aufstieg des deutschen Volkes und damit auch zur Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft.

Man werde wieder eine gesunde Volkswirtschaft aufbauen, um auf ihr dann wieder die weltwirtschaftlichen Beziehungen zu begründen. Unsere Kultur müßten wieder deutscher Geist und deutsches Leben beherrschen. Die Arbeit schaffe wohl Werte, aber nur der Mut verteidige sie und lasse sie dem eigenen Volke zugutekommen. Nur so werde aus Arbeit und Brot, Mut und Entschlossenheit das kommen, was wir alle ersehnten: der Friede auf Erden.

Der Kanzler schloß: Am 5. März ist das deutsche Volk aufgerufen, zu diesem Bekenntnis Stellung zu nehmen. Es soll nicht heißen, daß nur ein paar Männer die Erhebung des Volkes besorgen. Es soll einmal heißen, daß Einzelne den Kampf begonnen haben, daß aber mit der Zeit das Volk hinter sie trat.

Stürmischer, nicht endenwollender Beifall dankte dem Reichstanzler, und spontan sangen die vielen Tausende stehend das Deutschlandlied.

Papen in Bremen

In einer Wahlversammlung in Bremen sprach am Sonntag, tagenachmittag Vizekanzler von Papen, der u. a. ausführte: Die furchtbare Folge und die furchtbare Gefahr der marxistischen Politik ist das akademische Proletariat. Es ist nicht wahr, daß der deutsche Arbeiter alles sozialisieren möchte, im Grunde hat er die Sehnsucht, etwas Eigenes zu besitzen und folgt damit dem Instinkt seiner Ahnen, die auch auf eigener Scholle gefessen haben. Wir müssen daher die große Entwurzelung abbrechen und eine neue Zeit der Einwurzelung anbahnen. Ich bin mir darüber klar, daß eine Koalition der Massenbewegungen, wie sie in der heutigen Regierung verkörpert ist, ein nicht zu umgehendes Jugendnis an die Demokratie und den Geist unserer Zeit ist. Wir sind weit davon entfernt, den nationalen Gedanken für uns in Erbpacht zu nehmen. Wir machen vielmehr die Arme weit auf für die alle, die mitzukämpfen bereit sind. In diese